

Hohlwege herauf schritt ein langer, hagerer Mann, die Flinte auf den Schultern, neben sich den wedelnden Spürhund. Bald erkannte ich an den schroffen, alternden Zügen einen alten Bekannten, den Förster Wardy. Freundlich grüßend schritt ich auf ihn zu und überhäufte ihn bald mit Fragen nach dem und jenem, nach der und jener Bekannten im Dörschen. Der Waidmann gab mir ausführlich Bescheid; aber über das, was ich am liebsten gehört hätte, schwieg er.

Was macht mein guter Hauptmann und Fräulein Anka? — rückte ich endlich schüchtern heraus, indem ich neben Wardy sörder schritt und von der Seite seine Mienen belauschte.

Fräulein Anka! — dehnte mein Begleiter — nun, die ist wieder munter und wohl, aber mit dem Fräulein wird's wohl bald aus seyn, denn im Mai ist die Hochzeit mit dem reichen Grafen.

Aus seyn — Graf — Hochzeit! — stammelte ich, im Innersten vernichtet; eine siedende Blut überließ mich, und bald durchschauerte mich wieder ein wahrer eigentlicher Winterfrost. — Ich Unglücklicher! — So nahe am Ziele, am lange und schön geträumten Ziele muß ein traurig krächzender Rabe die reine Harmonie meines Herzens, meiner Liebe, meiner Hoffnung stören! Ach, alles verlor ich in diesem Augenblicke; nicht nur die reiche, schöne Hoffnung, auch den himmlischen Glauben an Liebe und Treue und Glück.

Anka lebte mit ihrem Vater, einem braven, pensionirten Hauptmann und einer alten, Adelstolzen Tante in unserem Dörschen, arm, aber zufrieden. Unsere gegenseitige kindliche Neigung wurde ernster mit den Jahren, wurde endlich die innigste Liebe. — Meine guten Aeltern freuten sich des schönen Verhältnisses, der Vorurtheil-freie Krieger schien es stillschweigend zu billigen und nannte uns oft mit Freudenthränen im Auge: meine guten, meine lieben Kinder.

Er liebte mich väterlich, das wußte ich; er war der innigste Freund meines Vaters; er theilte mir seine mannigfaltigen Erfahrungen mit; belobte meine jugendliche Begeisterung für die Heldenthaten der alten, wie der neuern Zeit, rieth mir aber von dem daraus hervorgegangenen Vorsatze, mich dem Militairstande zu widmen, väterlich ab, indem er mir vorstellte, wie man in jedem Stande ein Held seyn könne. Der rechtschaffene, vielseitig gebildete Mann war mir unendlich theuer; ich verdankte ihm einen großen Theil meiner Bildung, und — ich hoffte ja einst aus seinen Händen meines Lebens höchstes Glück, meine

holde Anka, zu empfangen. Von seinen Segnungen, von den Segnungen meiner Aeltern begleitet war ich hinausgezogen in die Welt; jetzt kehrte ich zurück, reicher an Kenntnissen, gereifter am Verstande, und — was für irdische Aussichten das Wichtigste war — mit einer nicht unansehnlichen Bestallung in der Tasche. Ich wollte meine Lieben grüßen, mit meiner schnellen Anstellung erfreuen, und Anka fragen, was mein Herz zwar längst zu wissen glaubte: ob sie mein seyn wolle für ein ganzes Leben in Liebe und Treue? —

Freilich lagen drei lange Jahre zwischen dem heutigen Tage und dem, wo ich zum letzten Male in Anka's blaue, seelenvolle Augen sah; kein empfindsamer Briefwechsel hatte die Flamme genährt, zufällige Nachrichten selbst waren selten gewesen, und jetzt hatte ich wohl über ein Jahr nichts von der lieben Heimath gehört; — doch, das alles bedurfte ja meine Liebe nicht: in meinem Innern hatte ich die schöne Welt meiner Heimath mit mir in die Ferne genommen, jeder freie Augenblick war auch ein Zurückkehren zu ihr gewesen, und so war ich immer im Umgange mit der Gespielin meiner Kindheit, mit meiner lieben, süßen Anka geblieben. Konnte ich mir träumen, daß es mit ihr, dem einfachen Kinde der Natur im stillen Dörschen, anders kommen könne? —

Ja, ja, mein junger Herr! — hub endlich Wardy an, der mein Erschrecken, Erblichen und Versummen bemerkt hatte — es ist nicht sonst wie ehemals; — seit der selige Herr Hauptmann ruht, führt die gnädige Tante das Regiment.

Um Gotteswillen! — unterbrach ich ihn — Wardy, was? der Hauptmann, mein theurer, väterlicher Freund todt?

Der, ja der ist todt, Gott hab' ihn selig! Es sähe traurig genug aus um Fräulein Anka, wenn die alte Tante nicht noch einen Sparysennig hätte, und nun, da sie den Grafen nimmt, ist Beiden geholfen. Erst war sie wohl sehr traurig und krank, aber der Graf hat ihr auch alles zu Gefallen gethan, was er ihr nur an den Augen absehn konnte; da hat sie sich nun darein ergeben, und Herr! Pöb Element! es ist auch ein scharmant's Paar; und am Ende gnädige Gräfin seyn ist doch auch besser, als das Gnadenbrod von dem alten Drachen von Tante zu essen.

So redete der Gefühllose, wie ich ihn schalt, während mein Herz den zerreißendsten Qualen getäuschter Liebe hingegeben, an allem, an allem verzweifelte.

Nun, nun, — fuhr jener fort — geben Sie sich nur zufrieden; ich weiß wohl, daß Sie auch dabei